

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

239 (8.10.1881)

Beilage zu Nr. 239 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. Oktober 1881.

Italien.

Rom, 2. Okt. Der größte Theil der italienischen Presse hat, seitdem das eigenmächtige Vorgehen Frankreichs in Tunis eine nicht fernere zu hindernde Thatsache geworden und Cairoli sein übergroßes Vertrauen in die Zusicherungen Barthélemy Saint-Hilaire's mit seinem Sturze bezahlt hatte, die Polemik über die tunesische Frage gänzlich eingestellt und sich auf eine kritische Re-ferirung der kriegerischen Vorgänge beschränkt, selbst des nicht allzu fern liegenden Ausdrucks einer gewissen Ge-nugthuung über die Irrthümer und Schlappen des Nach-burs sich fast durchweg enthaltend. Die Kosten der Journalistik und -Polemik sind in den letzten Wochen, wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, durch die Frage der Monarchenzusammenkunft gedeckt worden — eine Frage, welche lediglich den Redaktionsbureauz ihr Dasein ver-dankt, und nur deshalb als auch in offiziellen Kreisen existirend angesehen werden konnte, weil die als gouverne-mental bekannten Blätter sich eingehend, aber freilich in ganz verschiedenem Sinne mit ihr beschäftigten — eine Erscheinung, die alsbald zu der Erkenntnis hätte führen sollen, daß die ganze Frage nur als eine Hypothese exi-stirte, zu welcher überdies die einflussreichen Kabinets-mitglieder eine ganz entgegengesetzte Stellung einnahmen. Nachdem endlich diese Frage allgemein auf ihren wahren Werth zurückgeführt worden ist, ziehen die Ereignisse in Tunis wiederum eine größere Aufmerksamkeit auf sich. Das offiziöse „Diritto“ stellt in einem „Die Pacificirung Afrika's“ überschriebenen Leitartikel die Forderung auf: daß die Gewinnung des schwarzen Erdtheils für die Kultur mit Kulturmitteln, statt der Waffen, versucht werde, und es weist Italien eine hervorragende Stellung in diesem Unternehmen zu, ohne jedoch zu sagen, wie, wo und wann das letztere zu inaugurieren sei. Es weist darauf hin, daß bewaffnete Unternehmungen der Europäer in Afrika stets nur den erbitterten Widerstand der Eingebornen heraus-gefordert und sehr zweifelhaften Nutzen gebracht haben, während die friedlichen kommerziellen Expeditionen der alten Venetianer und Pisaner von der schnellen Ausbreitung ihres Einflusses und von mannigfachen Vorteilen für die Civilisation und für die Eingebornen begleitet gewesen seien. „Gener war der Weg, um Afrika auch für unsere Industrie und unsern Handel zu erobern. Aber wahr-scheinlich schien er zu langsam; man zog den der Erober-ungen vor, und wir sehen jetzt seine schönen Resultate. In England und in Frankreich gibt es keinen verständigen und unparteiischen Mann, der nicht beklagt, daß die beiden Regierungen die Irrthümer begangen haben, die Wespen-nester von Transvaal und Tunis anzuführen, von denen der letztere der bei weitem größere ist, weil es für Frank-reich unmöglich sein wird, England nachzuahmen und unter Befehl seines Irthums sich von dem betretenen Wege zurückzuziehen. Und doch ist dies notwendig. Das Dilemma gestattet keinen anderen Ausweg: entweder vorwärts gehen im Einverständnis mit den eingebornen Bevölkerungen, oder das Werk der Ausrottung vollenden und sich an ihre Stelle setzen. Die Dünne ist eben so unmöglich wie die Verschmelzung. ... Die Diplomatie wage es also, das edle und hohe Programm wieder aufzunehmen, welches

der König der Belgier für die Internationale afrikanische Gesellschaft aufgestellt hat. Dies ist das wahre europäische Interesse. ... Italien kann besser als andere Nationen die Initiative dieser Pacificirung Afrika's ergreifen. Es bildet für uns ein wichtiges wirtschaftliches Interesse, und wir haben traditionell in jenem Erdtheil stets eine Thätigkeit ausge-übt, die weder Thränen noch Ruinen im Gefolge gehabt hat. Es kann sein, daß unsere Absicht eine Utopie ist und daß dieser Versuch der Pacificirung fehlschlägt; aber es wird ein Ruhm für uns sein, sie versucht zu haben, und wir werden nochmals eine Probe von der Loyalität unserer auswärtigen Politik gegeben haben, wie auch von den hoch-herzigen und civilisatorischen Intentionen, von denen sie aus-schließlich, gegen Alle und unter allen Umständen, geleitet ist.“ Wenn man in den vorstehenden Ausführungen die An-deutung eines bevorstehenden diplomatischen Schrittes Ita-liens in den afrikanischen Angelegenheiten zu sehen hat, so könnte kaum etwas Anderes gemeint sein, als das An-erbieten seiner Vermittelung in Tunis und in Egypten. Mit dem Charakter des gegenwärtigen Ministers des Auswärtigen dürfte ein derartiger Plan recht wohl ver-einbar sein. Auf welchem Wege der „Versuch zur Paci-ficirung Afrika's“ unternommen werden soll, müßte durch demnächstige Schritte des Auswärtigen Amtes angedeutet werden.

Großbritannien.

London, 3. Okt. Die Zustände in Irland wollen sich, wie der „N. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, noch immer nicht bessern. Die Regierung thut zwar alles Mögliche, um die Gemüther zu beschwichtigen, allein die fortgesetzte Agitation der Landliga vereitelt diese Bemühungen, und so steht das Land wieder auf dem alten Fled; Gewalt-thaten sind wieder an der Tagesordnung und das Ansehen Parnell's steigt von Tag zu Tag. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die noch immer fortdauernden Ausweisungen die Hauptursache der Unzufriedenheit und der Ruhestörun-gen sind, die neuerdings wieder so sehr zugenommen haben. So sollten erst kürzlich wieder auf dem Westküsten des Nord Westbrooke bei Shammon Bridge Ausweisungen vorgenommen werden, als aber die zu diesem Zweck hingefandte Polizei- und Truppenmacht sich dem Gute näherte, fand sie meilen-weit die Wege aufgerissen und mit ungeheuren Bäumen versperrt, hinter denen Leute versteckt waren, die mit Steinen auf die heranziehenden Soldaten und Polizisten warfen und dieselben schließlich zum Rückzuge zwangen. Ähnliche Szenen kommen auch in anderen Gegenden des Landes vor, und überall setzt das Volk den Ausweisungen den stärksten Widerstand entgegen. Wie groß die Zahl derselben ist, geht aus einem jenseits veröffentlichten Aus-weise hervor, demzufolge in den ersten 6 Monaten dieses Jahres wegen Nichtzahlung des Pachtzinses 1955 Aus-weisungen stattfanden und 5559 Prozesse anhängig gemacht wurden; außerdem fanden wegen mangelnden Besitztitels noch 657 Ausweisungen statt, so daß es kein Wunder ist, daß das Volk unzufrieden ist, denn nach Gladstone's eigen-er Angabe ist eine Ausweisung oft einer Verurtheilung zum Hungertode gleich. Ob das neue Landgesetz diesem Zustande der Dinge ein Ende machen wird, muß dahin-gestellt bleiben. Der neue Landgerichtshof hat soeben

seine Regeln veröffentlicht, denen zufolge das neue Ver-fahren ein eben so schnelles wie billiges und allen Parteien sehr leicht zugängliches ist.

Parnell besuchte gestern in Begleitung von Vater Sheehy seine Wähler in Cork, wo ihm ein wahrhaft groß-artiger Empfang bereitet wurde. Am Bahnhofe wurde er von den Gewerkevereinen und Zweigen der Landliga, die mit 50 Musikbänden und 70 Bannern erschienen, sowie einer ungeheuren Volksmenge empfangen. Der lange, fast unabsehbare Zug geleitete Parnell und dessen Freunde nach dem Park. Auf dem Wege dahin wurden dem Gefeierten Adressen und Blumenbouquets überreicht. Im Park wurde ein Meeting abgehalten, bei welchem, nachdem Parnell, Sheehy u. A. Reden gehalten, Resolutionen zu Gunsten der nationalen Unabhängigkeit Irlands gefaßt wurden. Parnell bezeichnete die Kundgebung als eine der größten und wichtigsten, die jemals den Entschluß des irischen Vol-kes, sich selber zu regieren, bekundet hätte. Abends fand zu Ehren Parnell's ein Bankett statt. Im Laufe einer bei der Gelegenheit gehaltenen Rede ermahnte er die Päch-ter, die Dienste des neuen Landgerichtshofes nicht eher in Anspruch zu nehmen, bis die demselben unterbreiteten Probefälle entschieden worden seien. Ueberhaupt sollten sie sich nicht an den Gerichtshof zur Feststellung des Pacht-zinses wenden, da die Fixirung der Pachtzinses den Grund-sätzen der Liga widerstreite. Die irischen Pächter zahlten jetzt ihren Gutsherren jährlich 17 Millionen Pf. St., wäh-rend der ursprüngliche Werth des irischen Pachtzinses nicht mehr als 3 Millionen Pf. St. betrage. Mehr wie 3 Millionen dürfte unter keinen Umständen bezahlt werden.

Japan.

Mit der letzten Post aus Kairo geht der „Vol. Kor.“ die Mittheilung zu, daß die (inzwischen auf telegraphischem Wege bekannt gewordene) Verletzung des Negerregiments, an dessen Spitze Arabi Bey steht, nach Damiette nicht vereinzelt bleiben, sondern von der Verletzung eines zweiten der aufständischen Regimenter, desjenigen von Turah (in der Nähe Kairo's) unter Abb-El-Mehdi nach Siut ge-folgt sein wird, wogegen das Garberegiment unter Ali Bey Fehmi für's erste in Kairo in seiner Kaserne am Schloßplatz von Abb-in verbleibt. Diese Translokationen erfolgen auf Grund eines unter Vorsitz des Khedive ge-faßten Ministerraths-Beschlusses und ihre glückliche Durch-führung gilt in den politischen Zirkeln der ägyptischen Hauptstadt als die eigentliche Lebensprobe für das Kabinett Scherif Pascha's.

Die ersten Ministerconferenzen galten in erster Linie der Durchberatung eines allgemeinen Militärreglements, mit dessen Zusammenstellung seit mehreren Monaten eine Kommission beschäftigt war, zu deren Mitgliedern auch die höheren europäischen Offiziere im ägyptischen Dienste, wie Laromé Pascha, Bloez Pascha und Sir Frederic Goldsmith, der englische Kontrolleur in der Daira Sanieh, zählten. Als Basis der neuen, am 23. September vom Khedive unterzeichneten Verordnung dienten hauptsächlich das deutsche und französische Militärreglement.

Verantwortlicher Redakteur: F. Kestler in Karlsruhe.

H. Die Fernsprech-Anlage in Mannheim.

Die im Feuilleton dieser Zeitung vom 6. April l. J. gebrachte Schilderung der Fernsprech-Anlage in Mühlhausen i. E., der ersten in Deutschland zur Vermittlung von telephonischen Ge-sprächen innerhalb der Stadt selbst, verrieth am Schluß bereits das Projekt einer gleichen Einrichtung in Mannheim, und heute nach einem halben Jahre können wir auch von dieser als einer vollendeten Thatsache berichten. Die Stadt Mannheim steht damit ebenbürtig, ja relativ hervorragend neben unsern größten Handels- und Verkehrscentren Berlin, Hamburg, Leipzig, Frank-furt a. M. und Köln; die Intelligenz und der praktische Sinn ihrer verschiedenen Elemente erfaßte eben so rasch die eminenten Vorteile einer telephonischen Verbindung, deren dünner, durch die Luft geführter Stahltrakt jeden Augenblick der geistigen Arbeit neuen Impuls, der mechanischen Kraft neue Aufgaben bringt, daneben den persönlichen Beziehungen und materiellen Bedürfnissen der Teilnehmer dient und doch Raum und Zeit auf ein Kleinstes beschränkt. — Mit 50 Anmeldungen beginnend, drang die Betheiligung an dem Unternehmen bald in immer weitere Kreise, und nicht nur Handel und Expedition, Industrie und Gewerbe schlossen sich demselben an, sondern auch die städti-schen Anstalten und der Staat selbst in seinem großartigen Fracht-ant-Dienste. Allen diesen Interessen und Wünschen aufs bereit-willigste entgegenkommend, unternahm die Telegraphenverwal-tung am 2. Juni den Bau der Fernsprech-Anlage; derselbe wurde, dank der energischen Unterstützung der Handelskammer, welche sich um das Zustandekommen der Einrichtung ganz be-sonders verdient gemacht hat, dank auch dem Gemeinfinn der Bürgerschaft, wie der bereitwilligen Mitwirkung der Staats- und Gemeindebehörden, unter Ueberwindung mancherlei Schwierig-keiten technischer und lokaler Natur in kaum vier Monaten zu Ende geführt. Aus den Anmeldungen entwickelten sich allmählig vier große Linien über die Stadt: die erste Hauptlinie nach Süden verfolgt mit ihren Abzweigungen die Heibelberger Straße, die Schwieger Vorstadt und den Bahnhof und reicht bis zu den Fabrikanlagen in Neckarau und Rheinau; die zweite, zunächst in westlicher Richtung geführt, wendet sich weiterhin den Hafenanlagen auf der Mühlau zu und überschreitet diese an zwei Stellen mit unter Wasser geführten Kabeln; die dritte geht auf

das alte Rheinthor zu und nimmt die Etablissemments am Ver-bindungsstange auf; die vierte endlich kreuzt, längs den Pfeilern der Kettenbrücke geführt, den Neckar und endet in ihren weitesten Ausläufern bei den Fabrikanlagen Wohlgelegen und Waldhof, von welchen also die äußerste entgegengelegte Sprechstelle Rheinau mehr als vier Wegstunden entfernt ist.

Alle diese Drahtlinien streben über zahllose hellblinkende Por-zellan-Isolatoren an Eisenkonstruktionen auf den Dächern einem gemeinsamen Mittelpunkt, dem provisorischen Telegraphenamt im Kaufhaus, entgegen, dessen Thurm auf zwei Seiten mit je einem großen eisernen Aufhängegestelle zu 112 Isolatoren, also vorerst für 224 Leitungen, versehen wurde. Zur Zeit sind für 101 Teilnehmer 111 Leitungen von 160 km. Länge mit 185 Sprechstellen erbaut. Von den Theilnehmern haben 81 je eine Sprechstelle, 15 deren zwei, 3 deren drei, 1 Theilnehmer hat deren vier und die Stadtgemeinde elf Leitungen (nämlich Rath-haus, neues und altes Gaswerk, Theater, Feuerwehrtorwando, Polizeistationen in Kaufhaus, Neckar- und Schwiegerdortstadt, Bahnhof, Krankenhaus und Kompostfabrik.) Jeder Abonnent be-sitzt ein gedrucktes Verzeichniß aller Theilnehmer mit deren Ruf-nummer und eine kurze gemeinschaftliche Gebrauchsanweisung. Die technische Einrichtung der Sprechstellen und der Centralvermit-tlungsstelle im Telegraphenamt darf als bekannt vorausgesetzt werden. Der Betrieb wurde am 1. Oktober ohne äußere Feier, in aller Stille, jedoch in Gegenwart der Oberbeamten und zahl-reicher Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden und der Handelskammer, für vorerst 47 Sprechstellen begonnen; es wur-den an diesem Tage 60 Verbindungen hergestellt, d. h. Gespräche geführt, die vortreffliche Verständigung zeugte von der vorzüg-lichen technischen Ausführung der eben so schwierigen als groß-artigen Anlage. Am 15. Oktober wird für alle Theilnehmer der Dienst eröffnet, es werden dann Werth und Nutzen der Ein-richtung voll zu Tage treten. Es ist sicher darauf zu rechnen, daß die telephonische Verbindung bald auch in Privatkreise eindringen, daß sie von Ärzten, Juristen und Künstlern, von allen bedeuten-deren Gewerbetreibenden als ein Bedürfnis gefühlt, ihre Anwen-dung in kurzer Zeit zur allgemeinen Gewohnheit des täglichen Lebens werden wird und man sich sagen wird: „wie unbequem ist es doch früher gewesen!“

Kleine Zeitung.

Z. Karlsruhe, 6. Okt. Die Weidinger'sche Hofbuchhandlung in Berlin hat eine neue Wiedergabe der bekannten Luther- und Melanchthon-Portraits in Wittenberg versucht, die treu nach den Originalen von Heine lithographirt und dann in Farb-Druck ausgeführt sind. Beide Blätter sind (im Preis von 5 M.) aller Empfehlung werth und ungleich edler und befandener in der Farbe wohlthuender als die meisten der vielverbreiteten Del-farben-Drucke. Ganz besonders ist das Luther-Bild von einer seltenen Schönheit und Luther selbst viel idealer aufgefaßt, als in vielen späteren Bildern, in welchen der alte, fette Mann viel mehr zur Geltung kommt, als der jugend- und geistesfrische Reformator.

Die „Romantische Bibliothek“, welche nun ihren zehnten Jahrgang beginnt und stets ein Sammelpfad der besten Romane war, altherrliche Namen um sich scharte, neue in die Literatur ein-führte, hat uns auch für den neuen Jahrgang eine solche Fülle des Interessanten in Aussicht gestellt, daß wir wohl mit Recht gespannt sein dürfen. F. v. Stengel, der Verfasser des „Pessimisten“, und Hans Wachenhusen, der bekannte Ro-mancier, eröffnen den Jahrgang, der Erste mit einem erschütternden Bilde aus dem italienischen Volksleben: „Das Mädchen von Capri“, der Andere mit einem drastischen, intriguenreichen Ro-man aus der vornehmen Welt: „Der Schweden-Schatz“. Gregor Samarow führt, wie uns der Prospekt erzählt, mit „Peter der Dritte“ den großen Cirkus russischer Hofgeschichten aus dem vorigen Jahrhundert zu Ende, während Johannes van Dewall eine süb-deutsche Hof- und Stadtsage aus dem Jahr 1866 erzählt, die das volle Interesse des Thatsächlichen hat; Gräfin Reyerling verwickelt uns auf dem „Karneval von Rom“ in die buntesten Abenteuer; Emile Erhard, dessen „Gräfin Ruth“ so großes Glück machte, bringt „Die Rose vom Haff“, Lambert Helig eine in England spielende Liebesgeschichte: „Lady Swendolen“, und wenn wir noch „Hanna“ von B. Dulot, „Im tiefen Forste“ von A. P. Haidheim, „Frühling und Sommerschein“ von A. Römer nennen, so haben wir — abgesehen von dem noch reicher gewordenen Feuilleton — genug gethan, um auf den großen Reichtum und den verlockenden Reiz des Jahrgangs, dessen Inhalt mit dem Obengenannten keineswegs ab-geschlossen ist, hinzuweisen. Daß die „Romantische Bibliothek“, trotz der Masse des Gebotenen, so ungemein billig ist, wird ihr noch zu besonderer Empfehlung dienen.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 6. Okt. Die Niederländische Bank hat ihren Discont von 3 auf 3 1/2 Proz. erhöht.

tober 29., Mai 29.75.

Bremen, 6. Okt. Petroleum. (Schlussbericht.) Standard white loco 8.20, per Nov. 8.30, per Dez. 8.40, per Januar 8.40, per Februar 8.30, per März 8.20.

Nov.-Febr. 33., per Jan.-Apr. 33. — Roggen per Okt. 22.50, per Nov. 22.75, per Nov.-Febr. 23., per Jan.-April 23.

Frankfurter Kurse vom 6. Oktober 1881. Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates.

Mittheilung des Statistischen Bureaus. Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Stroh und Heu für September 1881.

Preise der Woche vom 25. Sept. bis 2. Okt. 1881. (Mittheilung vom Statistischen Bureau.) Table with columns for various goods like wheat, rye, and oil.

Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-New-York.

Strafrechtspflege. Ladungen. G. 944.3. Nr. 9081. Staufsen. Karl Heinrich Ruch von Ehrenreiter.

Zur Erinnerung an die Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Oscar Gustav Adolf von Schweden und Norwegen.

Desse öffentliche Bekanntmachung. G. 106. Freiburg. Im Konturverfahren des Bierbrauers Friedrich Dichter.